

# Klubs bleiben der Street Parade fern

Zu kommerziell, zu wenig originell, lautet die Kritik der Klubbetreiber

Die Street Parade bringt den Zürcher Klubs Gäste en masse an ihre Partys. Obwohl eigentlich beide Seiten wollen, konnte man sich aber nie auf gemeinsame Projekte einigen.

FABIAN BAUMGARTNER, JAN HUDEC

Zur Street Parade gehören auch die Partys in der Nacht. Während und vor allem nach dem Umzug füllen die Umzugsteilnehmer die Klubs in der ganzen Stadt Zürich – heuer von der «Lethargy» in der Roten Fabrik in Wollishofen bis zur «Move on» im Altstetter Komplex. Doch das Verhältnis zwischen den Klubbetreibern und der Parade ist bestenfalls distanziert. «Die Street Parade hat gar keine Bedeutung mehr für die Klubszene», sagt etwa Alex Flach. Der Club-Promoter arbeitet unter anderem für die Techno-Klubs Supermarket, Hive und Zukunft. Kein einziger Klub habe heute einen Wagen an der Parade. Sacha Winkler alias Kalabrese, Betreiber der «Zukunft», hat auch nicht viel für die Parade übrig: «Sie schadet nicht», sagt er zwar. Der Anlass sei aber zu einer Festhütte geworden. Marco Zaccaria, Mitbetreiber von «Frieda's Buxe» und besser bekannt als San Marco, spricht von einem Karneval. Anderswo ist gar despektierlich von «Neuer Zürcher Fasnacht» die Rede.

Woher kommt diese Abneigung? Immerhin handelt es sich um die grösste Techno-Parade der Welt, sie bringt den



Die Street Parade im Zürcher Seebecken aus der Vogelperspektive. Hunderttausende geniessen die Feier.

CHRISTIAN BEUTLER / NZZ

ziell, zu wenig originell, so könnte man das Urteil aus der Klubszene wohl zusammenfassen.

Allerdings stören sich nicht alle an der kommerziellen Seite der Parade: «Es ist einer der wenigen Tage im Jahr, an denen Partytouristen aus dem Ausland nach Zürich kommen», sagt Marc Aeschbach, Betreiber des Techno-Klubs Café Gold an der Langstrasse. Anders als etwa in Berlin oder Barcelona sei die Stadt kein «Mekka für Clubber», sie sei schlicht zu teuer. Aeschbach hält deshalb die Entwicklung der Parade für positiv: «Die Street Parade hat die elektronische Tanzmusik in neue Sphären katapultiert und einen riesigen Markt geöffnet, von dem auch die Zürcher Klubs profitieren.» Zudem sei auch die Musik qualitativ besser als vor zwanzig Jahren. In diesem Sinne könne er konstatieren: «Ziel erreicht.» Probleme gibt es laut Aeschbach vor allem mit der Masse von Partygängern. «Viele haben schon den ganzen Tag gefeiert und kommen entsprechend dehydriert oder aufgeputscht an die Party.» Das führe schon einmal zu Auseinandersetzungen.

Auch die Kritiker aus der Klubszene verurteilen den Grossanlass nicht in seiner Gesamtheit. «Es gibt sicher auch

## Für einmal eine «lokale» Parade

amü. Ganz wohl war den Organisatoren der Street Parade nicht, als die Stadt Zürich bekanntgab, dass sie im Sommer 2015 Bellevue und Quaibrücke sanieren und die 24. Austragung der Technoparade auf Ende August verschieben werde. Bleiben die Touristen weg, wenn die Sommerferien in Europa vorbei sind? Oder wird es schlicht zu kalt sein, um knapp bekleidet durch die Innenstadt zu tanzen? Bereits 2009 und 2010 hatte regnerisches Wetter den Veranstaltern einen Strich durch die Rechnung gemacht: Es kamen jeweils nur rund 600 000 Besucher an die Parade, deutlich weniger als im langjährigen Schnitt des letzten Jahrzehnts.

Jetzt, da die Wetterprognosen 30 Grad und Sonnenschein verheissen, seien die Sorgenfalten bei den Organisatoren verschwunden, sagt deren Sprecher Stefan Epli: «Wir rechnen mit ähnlich vielen Besuchern wie in den letzten Jahren.» Es dürften 950 000 Raver sein, die diesen Samstag am Seebecken feiern werden. Einige ausländische Gäste dürften zwar wegbleiben, weil die Sommer-

ferien vorbei sind. Doch rechnet man laut Epli damit, diesen Ausfall durch Schweizer wettzumachen.

An der Route ändert sich für die Raver trotz Bellevue-Baustelle nichts Grundlegendes: Gestartet wird um 13 Uhr am Utoquai, von 14 bis 22 Uhr zieht der Tross aus 30 Love-Mobiles bis zum Mythenquai. Sechs stationäre Bühnen ergänzen das mobile Musikangebot, darunter zwei Bühnen für internationale DJ-Grössen und drei Bühnen für Schweizer und Zürcher DJ-Grössen und -Talente.

Mit dem Motto der diesjährigen Parade – «Magic Moments» – will die Street Parade laut Medienmitteilung für ein «gewaltfreies Miteinander» demonstrieren. Toleranz wollen die Organisatoren im Übrigen auch der örtlichen Vogelpopulation angedeihen lassen: Wie im letzten Jahr werden die Love-Mobiles bei der Voliere am Mythenquai die Musik leiser drehen. Zwar brüten dort derzeit keine seltenen Kronentokos mehr, doch auch die übrigen Vögel dürften die Ruhe zu schätzen wissen.

schöne Momente», sagt Winkler. Ihm gefallen das bunte Treiben und die vielen kleinen Partys, die es rund um die Parade gibt. Und überhaupt wird bei den Gesprächen mit den verschiedenen Klubbetreibern klar, dass sie sich wieder eine nähere Zusammenarbeit mit der Street Parade wünschen würden. «Ein mehrtägiges Musikfestival wäre schön», sagt Winkler, ähnlich vielleicht der «Sónar» in Barcelona. Leider blieben alle in ihrem Gärtchen, eine echte Zusammenarbeit komme nicht zustande.

Das bedauert auch der Präsident des Street-Parade-Komitees, Joel Meier. «Wir haben immer wieder Anläufe unternommen, zusammen mit den Klubbetreibern etwas auf die Beine zu stellen.» Letztlich seien die Bemühungen aber immer an den viel zu unterschiedlichen Positionen – auch zwischen den Klubs – gescheitert. 2013 etwa war die Idee für einen Solidaritätsbeitrag für die Street Parade lanciert worden. Zwei Franken sollten von jedem Eintritt abgegeben werden, doch es machten zu wenige Klubs mit, weil man sich letztlich nicht darauf verständigen konnte, wofür das Geld einzusetzen sei. «Es kommt dann jeweils zu einer endlosen Diskussion, an deren Ende wir selbst für die einfachsten Fragen keine Lösungen gefunden haben», sagt Meier.

## Einheitsbrei aus Berlin

Die Kritik an der Qualität der Street Parade nimmt er betont gelassen. «Wir haben in der Vergangenheit immer wieder junge Musiker gebucht, die später zu Szenegrössen wurden.» Es sei Aufgabe der Street Parade, die ganze Bandbreite der elektronischen Musik zu präsentieren. In der Zürcher Klubszene herrsche dagegen ein ziemlicher Einheitsbrei, den man sich vor allem in Berlin abschaue.

Für Meier ist die Street Parade immer noch der Tag im Jahr, an dem die Partygänger aus den dunklen Kellern hervorkommen, «für die meisten ein schöner Anlass». Dass man sich in der Klubszene etwas abgrenzen wolle, gehöre halt dazu. «Sobald etwas kommerziellen Erfolg hat, wird es verteufelt.» Selbst jene Klubs aber, die sich besonders tief in der Underground-Szene verwurzelt sehen, seien sich nicht zu schade dafür, für ihre speziellen Street-Parade-Partys zu werben. Man müsse die Differenzen überdies nicht zu ernst nehmen: «Am Ende sind alle mit Herzblut dabei. Wir freuen uns an einer lebendigen Klubszene.» Dass sich dereinst wieder eine engere Liebesbeziehung entwickle, sei bei der gegenwärtigen Ausgangslage aber eher unwahrscheinlich.

Verfolgen Sie am Samstag die Street Parade auf unserem Live-Ticker oder über unseren Video-Live-Stream.

NZZ  
www.nzz.ch

Klubs in der Limmatstadt zahlende Gäste en masse, wo sonst im Sommer an den Wochenenden häufig halbleere Tanzflächen anzutreffen sind.

## «Ziel erreicht»

Es sind vor allem musikalische und künstlerische Differenzen. «Die Street Parade ist nicht grundsätzlich schlecht, aber sie ist nicht mehr am Puls der Zeit», sagt Zaccaria. In den frühen Jahren sei sie ein Spiegel der Szene gewesen, das sei vorbei. Sie bringe musikalisch keine Innovationen, findet auch Sacha Winkler. «Sie hat deshalb auch keinen Einfluss auf die Klubbkultur.» Zu kommer-

## Ohne Schmid-Federer

Das Gewerbe brüskiert die CVP-Nationalrätin erneut

asü. Der kantonale Gewerbeverband (KGV) brüskiert CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer. Zunächst sorgte für böses Blut, dass er im Ständeratswahlkampf nur Ruedi Noser (fdp.) und Hans-Ueli Vogt (svp.) empfiehlt. Nun fehlt Schmid-Federer auch unter den 35 Kandidaten, die der KGV in den Nationalratswahlen unterstützt.

Ein Ausschlusskriterium für eine Empfehlung ist laut KGV-Präsident Hans Rutschmann (svp.), wenn jemand nicht Mitglied im Gewerbeverband ist. Schmid-Federer und ihr Mann, CVP-Kantonsrat Lorenz Schmid, führen aber eine Apotheke in Zürich. Die CVP-Nationalrätin sitzt in deren Verwaltungsrat – und ist Mitglied im städtischen Gewerbeverband. Rutschmann verweist darauf, dass bei Bisherigen eben auch die vergangene Tätigkeit berücksichtigt werde – Schmid-Federer politisierte am linken Rand der CVP. Diese ärgert sich: «Offenbar spielte es bei der Auswahl keine Rolle, ob jemand einen Gewerbebetrieb von innen kennt.»

Vom KGV unterstützt werden dagegen die CVP-Kantonsräte Philipp Kutter und Josef Wiederkehr, die hinter Kathy Riklin und Schmid-Federer auf den Listenplätzen drei und vier lauern, sowie die kantonale CVP-Präsidentin Nicole Barandun. Besonders viel Rückenwind vom KGV wird dem Bauunternehmer Wiederkehr zu teil: Er figuriert unter den drei «Spitzenkandidaten», zusammen mit Hans-Ulrich Bigler (fdp.) und Jürg Sulser (svp.). Rutschmann begründet das damit, diese drei entstammten aus dem engeren Umfeld des KGV-Leitungsgremiums. Bei der FDP fällt die Absenz von Handelskammer-Direktorin Regine Sauter auf. Bei ihr kommt laut Rutschmann das Kriterium der fehlenden Mitgliedschaft zum Zug. Aussichtsreiche FDP-Kandidaten auf der KGV-Liste sind neben Bigler Martin Farner, Doris Fiala, Ruedi Noser und Beat Walti. Von der SVP prominent vertreten sind auch Hans Egloff, Alfred Heer, Gregor Rutz, Ernst Schibli, Jürg Stahl, Jürg Trachsel und Bruno Walliser.

## BDP unterstützt FDP und CVP

Empfehlung für Ruedi Noser und Barbara Schmid-Federer

asü. Die Zürcher BDP hat an ihrer Mitgliederversammlung vom Donnerstag entschieden, im Ständeratswahlkampf Ruedi Noser (fdp.) und Barbara Schmid-Federer (cvp.) zu unterstützen, wie Kantonsrat Stefan Hunger titterte. Laut Präsident Marcel Lenggenhager gab die Parteileitung keine Empfehlung ab; die Versammlung sei nach offener Diskussion klar zu diesem Ergebnis gekommen. Die beiden bildeten ein bürgerliches Duo, das die Interessen der BDP gut in Bern vertreten könne.

Somit ergibt sich eine bemerkenswerte Konstellation: Zum einen positioniert sich die BDP in den Nationalratswahlen in der «breit abgestützten Listenverbundung der politischen Mitte» mit CVP, GLP und EVP. Zum anderen empfiehlt sie in den Ständeratswahlen aber nicht etwa Martin Bäumle (glp.) oder Maja Ingold (evp.), sondern neben der CVP auch die FDP.

## Game-Festival soll Geld erhalten

Antrag des Zürcher Stadtrats

urs. Die Disziplin «Game Design» wird in Zürich von der ETH vermittelt, man kann sie seit 2004 an der Hochschule der Künste studieren, und manche sehen sie gar als Kreativwirtschaftszweig der Stunde. Vor diesem Hintergrund will Zürichs Stadtrat vier Ausgaben des Game-Festivals «Ludicious» subventionieren. Dieses, so schreibt er in einem Communiqué, bringe einer Branche mit «besonderem Zukunftspotenzial» mehr «Sichtbarkeit» und fördere die internationale Vernetzung der «lebendigen Szene».

Die Premiere fand letztes Jahr auf dem Kasernenareal statt, unterstützt von der Stadt und Pro Helvetia. Die nächste Ausgabe folgt im Januar. Die Exekutive beantragt dem Gemeinderat eine Unterstützung bis 2019, als Anschubfinanzierung in absteigendem Umfang: Begonnen würde 2016 mit 100 000 Franken, 2019 wären es noch 50 000 Franken. Längerfristig, so wird versprochen, solle sich das Festival aber selbstständig über Drittmittel finanzieren.

## IN KÜRZE

### Neuer Besucherrekord in Stadtzürcher Freibädern

sha. Bis zum Freitagmittag hielt sich der Besucherrekord vom Jahr 2003 in den Stadtzürcher Freibädern. Mit 1 680 619 Eintritten wurde dieser nun aber geknackt, wie das Sportamt Zürich am Freitag mitteilte. Rekordwochenende dieses Jahres war das erste Juliwochenende. Damals tummelten sich 130 000 Menschen in den Zürcher Badeanstalten. Nicht ganz erreicht wurde hingegen eine Erstplacierung des Wetters dieses Jahr. In der 152-jährigen Messgeschichte war nämlich der Sommer 2003 der heisseste.

### Neue Leiterin des Handelsregisteramtes

cah. Die Juristin Jacqueline Schwarz wird neue Leiterin des Handelsregisteramtes des Kantons Zürich. Der Regierungsrat hat die interimistische Leiterin als Amtschefin gewählt, wie es in einer Mitteilung heisst.